

Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier

**Verleihung des Archäologie-Preises 2007 an Herrn Dr. Erich Claßen
am 7. August 2007 in der Abtei Brauweiler**

**Grußwort von Herrn Dipl.-Ing. Matthias Hartung, Mitglied des Vorstandes der
RWE Power AG**

Herr Staatssekretär Kozlowski,
Herr Landesdirektor Molsberger,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich möchte Sie im Namen des Vorstandes von RWE Power zur heutigen Verleihung des Archäologie-Preises ebenfalls sehr herzlich willkommen heißen.

Meine Damen und Herren,

es ist immer wieder eine persönliche Bereicherung, sich mit der Archäologie und den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen beschäftigen zu dürfen. Insoweit ist es mir auch heute wieder eine besondere Freude, ein Grußwort sprechen zu dürfen.

Archäologie ist die Wissenschaft, die wohl am tiefsten in die Zeit hinabtaucht, um uns heutigen Menschen die Ursprünge unserer Kultur aufzuzeigen und zu erklären. Denn Sie alle wissen das - Archäologie bedeutet wörtlich die „Lehre vom Anfang“. Ich bin der Meinung, dass wir uns in unserer schnelllebigen Zeit zu wenig zurücklehnen und uns auf unsere Anfänge und Wurzeln besinnen. Insoweit ist auch die Verleihung des Archäologiepreises ein guter Anlass, sich dies erneut bewusst zu machen.

Der Preisträger des diesjährigen Archäologiepreises der Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier, Herr Dr. Erich Claßen, hat sich bereits in den neunziger Jahren auf eine ebensolche Spurensuche im Sothtal, nahe der Ortschaft Königshoven, gemacht. Was er dort zu finden hoffte, waren weitere Überreste einer, rund 5.000 Jahre vor Christus, hier angesiedelten Kultur. Es handelt sich um eine der ältesten bäuerlichen Kulturen der Jungsteinzeit, die in ganz Mitteleuropa beheimatet war, die so genannte Bandkeramische Kultur. Diese Bezeichnung leitet sich von der charakteristischen Verzierung der keramischen Gefäße ab, die die Menschen dieser Zeit herstellten.

Schon seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts hatte das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege bei Königshoven Grabungen durchgeführt und war auf verschiedene

Siedlungsplätze dieser Epoche gestoßen. Umfängliches Fundmaterial wurde geborgen. Aufgrund dieser Faktenlage war das Ziel der Forschungsarbeit, Erkenntnisse über das soziale Gefüge innerhalb dieser Siedlungen zu gewinnen. Ein hochspannendes Unterfangen – und mit dieser Einschätzung bin ich sicher nicht alleine. Deshalb möchte ich Ihnen, Herr Dr. Claßen, zu dieser Arbeit und zu dem Preis der Archäologie-Stiftung recht herzlich gratulieren.

Will man heute diese Fundstellen besuchen, wird man sie nicht mehr vorfinden. Im Zuge des voranschreitenden Tagebaus Garzweiler sind sie abgetragen worden. Die Fundorte sind somit verschwunden, aber die Funde und ihre historische Bedeutung bleiben der Nachwelt erhalten. Das ist das Verdienst der archäologischen Stiftung. Ihr ist es gelungen, aus einem nicht immer ganz unproblematischen Verhältnis von archäologischer Forschung und Braunkohlenbergbau ein gutes und produktives Miteinander zu machen, das eine fundierte archäologische Erforschung im Vorfeld der Tagebaue sicherstellt. Dank ihrer Arbeit liegt die Aufbereitung der Geschichte des Braunkohlenreviers in guten Händen. Ihr vorrangiges Ziel ist es, historische Substanz, wo immer es geht, zu retten und auszuwerten. Über 170 Förderprojekte hat die Stiftung mit einem Budget von knapp neun Millionen Euro bisher unterstützt. Dabei liegen die Schwerpunkte ihrer Tätigkeit auf der Finanzierung von Grabungen und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch die Vergabe von Stipendien.

Die Stiftung ist ein Bindeglied zwischen den verschiedenen Welten – Tagebau auf der einen und Archäologie auf der anderen Seite. Diese wichtige Funktion erfüllt sie seit nunmehr 17 Jahren sehr erfolgreich. Als Vertreter des Unternehmens, das hier in der Region Tagebaue betreibt, möchte ich an dieser Stelle nicht versäumen, auf einige aktuelle Aspekte hinzuweisen, die mir in diesem Zusammenhang wichtig erscheinen: Braunkohlenförderung geschieht nicht zum Selbstzweck. Sondern sie leistet einen wesentlichen Beitrag zur Energieversorgung unseres Landes. 50 Prozent der Stromversorgung in NRW und knapp ein Viertel in ganz Deutschland ruhen auf diesem einzigen wettbewerbsfähigen Energieträger, der uns in unserem Land zur Verfügung steht. Der mit dem Braunkohlenbergbau verbundene Eingriff ist – auch wenn er zeitlich befristet ist – dennoch erheblich. Diesen zu begrenzen und zu minimieren, ist unser erklärtes Unternehmensziel. Ich denke gerade auch die Stiftung Archäologie ist ein herausragendes Beispiel für einen gelungenen Interessensausgleich. Der Klimawandel ist eine der zentralen Herausforderungen zu Beginn dieses Jahrhunderts. Wir sind uns unserer Verantwortung bewusst und wollen auch dies durch unser unternehmerisches Engagement demonstrieren, durch neue und effiziente Kraftwerkstechnik bis hin zur CO₂-freien Technologie als Leuchtturmsprojekt.

Meine Damen und Herren,

vom ehemaligen Bundespräsidenten Theodor Heuss stammt der Satz: „Nur wer weiß, woher er kommt, weiß auch, wohin er geht“. In diesem Sinne trägt die Arbeit der Stiftung und beispielhaft die Forschungsarbeit, die wir heute mit dem Stiftungspreis würdigen, zu einem tieferen Verständnis

unserer eigenen Lebenssituation bei, indem sie uns unsere Anfänge in der Geschichte vor Augen führt.

Ich freue mich, dass RWE Power einen Beitrag dazu leisten kann, und wünsche der Stiftung weiterhin eine erfolgreiche Fortführung ihrer Tätigkeit.

Glückauf.